



CJD HANNOVER



Profil-Kindertagesstätte

Musik und Sprache



Profil-Kindertagesstätte Musik und Sprache

in Trägerschaft des

Christlichen Jugenddorfwerk Deutschlands gemeinnütziger e.V. (CJD) Vereinsregister

Berlin Nr. 30118 B

73061 Ebersbach · Teckstraße 23

Standort: CJD Hannover

Gundelachweg 7

30519 Hannover



Ihre Ansprechpartner:

Susanne Bähre Telefon 0511/87839-11

Andreas Griese Telefon 05068/466-0

Übersicht der Unterlagen

Kurzbeschreibung des Trägers

Konzeption der Profilkindertagesstätte

Musik und Sprache im Robinienweg

Kostenblatt zur Finanzierung inkl. Anlagen

Nachweis der Anerkennung als

Träger der freien Jugendhilfe

Außerdem:

Informationen über den Träger

Christliches Jugenddorfwerk Deutschlands gemeinnütziger e.V.

Informationen über die Konsultationskindertagesstätte

im CJD Hannover-Mittelfeld

Informationen über die CJD Schule

Schlaffhorst-Andersen Bad Nenndorf

Inhalt

1. Rahmenbedingungen	5
2. Das Christliche Jugenddorfwerk Deutschlands gemeinnütziger e.V. als Träger – eine Kurzbeschreibung	6
3. Das Bildungsverständnis im Christlichen Jugenddorfwerk Deutschlands	8
4. Grundlagen des pädagogischen Handelns in der Kindertagesstätte	9
Kinder als Akteure ihrer Lernwelt	9
Auf dem Weg zu inklusiven Ansätzen in der Elementarpädagogik	10
Jedes Kind ist einzigartig	11
Lernen in der Gemeinschaft	12
Kinder im Mittelpunkt: die Rolle der pädagogischen Mitarbeitenden	12
5. Umsetzung in der Praxis	14
Die Krippengruppen (U 3 Gruppen)	14
Kindergartenbereich	16
Das besondere Profil:	19
Musik und Sprache in Zusammenarbeit mit der CJD Schule Schlaffhorst–Andersen Bad Nenndorf	19
6. Interkulturelle Sprachförderung	21
Raum als pädagogischer Faktor	22
Gruppenstruktur	23
Gestaltete Übergänge	23
7. Beobachtung und Dokumentation	24
8. Erziehungspartnerschaft mit den Eltern	25
9. Kinderschutz und Kinderrechte – Partizipation von Kindern und Familien	25
Gemeinsam Hilfeideen entwickeln	26
Qualitätsentwicklung und – Sicherung im Kinderschutz	26
Recht auf Meinungsäußerung und Mitsprache	26
Feinzeichen beachten – professionelle Responsivität	27
Kinderbeteiligung und Beschwerdemanagement im KiTa Alltag	27

Beteiligungsverfahren für Eltern	29
Beschwerdewege für Eltern	29
10. Öffnung der Einrichtung zum Stadtteil / Netzwerkarbeit	30
11. Fortbildung und Fachberatung	31
12. Qualitätsmanagement	32
13. Weiterentwicklung der Konzeption	32

1. Rahmenbedingungen

Gruppenstruktur und Öffnungszeiten

Die Kindertagesstätte Bothfeld ist eine Einrichtung mit drei Krippengruppen (U 3 Gruppen) für Kinder ab zwölf Monaten bis zu drei Jahren mit maximal 15 Kindern pro Gruppe. Weiterhin gibt es eine Kindergartengruppe für Kinder von drei bis sechs Jahren mit 25 Kindern und eine Integrationsgruppe mit 18 Kindern, in der bis zu vier Kinder integrativ betreut werden.

Die Kindertagesstätte ist montags bis freitags von 8.00 Uhr bis 16.00 Uhr geöffnet. Wir können einen Frühdienst ab 7.00 Uhr anbieten und einen Spätdienst bis 17.00 Uhr. Es gibt eine vierzehntägige Sommerschließzeit (in den Sommerferien) und eine Winterschließzeit (zwischen Weihnachten und Silvester). Weiterhin hat die Einrichtung an mindestens fünf Tagen im Jahr geschlossen. Mindestens drei Tage davon dienen der internen Fortbildung.

Preise und Aufnahmekriterien

Die Elternbeiträge für einen Platz in der Kindertagesstätte sind angelehnt an den Vorgaben der Stadt Hannover und der jeweils gültigen Gebührentabelle.

Um in unserer Kindertagesstätte einen Platz zu bekommen, sollten Sie sich rechtzeitig um eine Anmeldung kümmern. Hierzu nutzen Sie bitte das Onlineverfahren der Stadt Hannover www.kinderbetreuung-hannover.de Alle freien Plätze der Kindertagesstätte werden in der Regel zum August belegt. Aufgenommen werden Kinder ab 12 Monaten.

Essensversorgung

Gesunde Ernährung ist für die Entwicklung von Kindern elementar wichtig. In unserer Kindertagesstätte wird das Mittagessen täglich frisch zubereitet; dadurch wird eine ausgewogene und kindgerechte Ernährung gewährleistet. Bei der Auswahl und Zubereitung der Lebensmittel werden auch Nahrungsmittelunverträglichkeiten und

Allergien berücksichtigt. In der Einrichtung wird nach dem Prinzip der DGE (Deutsche Gesellschaft für Ernährung) gekocht.

2. Das Christliche Jugenddorfwerk Deutschlands gemeinnütziger e.V. als Träger – eine Kurzbeschreibung

Das Christliche Jugenddorfwerk Deutschlands gemeinnütziger e.V. (CJD) ist ein bundesweit tätiges Bildungs- und Sozialwerk, das sich für alle Felder der Sozialen Arbeit einsetzt. Es wurde 1947 gegründet und engagiert sich sowohl in der frühkindlichen, der schulischen und der beruflichen Bildung als auch in der Jugendhilfe sowie in der Seniorenarbeit.

Das CJD bietet jährlich 155.000 jungen und erwachsenen Menschen Orientierung und Zukunftschancen. Sie werden von 9.500 hauptamtlichen und vielen ehrenamtlichen Mitarbeitenden an über 150 Standorten gefördert, begleitet und ausgebildet. Grundlage ist das christliche Menschenbild mit der Vision "Keiner darf verloren gehen!".

Dies ist gleichzeitig handlungsleitender Grundsatz aller Angebote im Werk, die offen sind für Menschen aller Konfessionen und Religionen. Gerade als christlich orientierter Träger legt das CJD großen Wert auf die Möglichkeit der Gemeinschaft aller Menschen, unabhängig von ihrer Herkunft und Religion. Die Akzeptanz eines jeden einzelnen Menschen in seiner persönlichen Individualität ist die Grundlage für die angestrebte umfassende Förderung und aktive Integration in eine lebendige Gemeinschaft.

Im Bereich der frühkindlichen Bildung kann das Christliche Jugenddorfwerk Deutschlands gemeinnütziger e.V. auf eine langjährige Erfahrung zurückgreifen. Bundesweit werden inzwischen knapp 4000 Kinder in über 60

Kindertageseinrichtungen in Trägerschaft des Christlichen Jugenddorfwerk Deutschlands gemeinnütziger e.V. betreut und gefördert. Daraus entwickeln sich trägerinterne Netzwerke, die für jede hinzukommende Einrichtung genutzt werden können.

3. Das Bildungsverständnis im Christlichen Jugenddorfwerk Deutschlands

Wir lieben Menschen, denn Gott liebt uns Menschen. Weil jeder Mensch ein absoluter Wert ist, ist Bildung immer von gleichem Wert, welche Möglichkeiten und Einschränkungen der Einzelne auch mitbringt.

Das Recht auf Bildung ist unverzichtbar.

Wir fördern Neugierde.

Unser Bildungsauftrag sagt, dass wir jeden Menschen in seinem Wesen, seiner Verfassung und seinen Bedürfnissen ernst nehmen. Neugierde auf Leben beinhaltet Neugierde auf Lernen.

Dies gilt es zu bewahren und zu fördern. Wertebezogene und zugewandte Haltung sowie Professionalität der pädagogisch Handelnden sind Grundvoraussetzung für die Erfüllung dieses Auftrages.

Wir eröffnen Wege.

Jeder Mensch ist als Person gewollt, unbenommen seiner unterschiedlichen Voraussetzungen. Unser Bildungsangebot gestaltet so viele Lern- und Erfahrungsmöglichkeiten, wie individuelle Wege für Menschen gebraucht werden.

Dabei nimmt unsere Bildungsarbeit nicht nur Bedürfnisse auf, wie sie sich zeigen, sondern initiiert Zugänge auch zu den Menschen, die ihr Recht auf Bildung scheinbar schon aufgegeben haben.

Wir achten Freiheit.

Jeder Mensch ist immer schon in seinem absoluten Wert gesetzt. Vor sich aber hat er einen Weg, diese Voraussetzung einzuholen, indem er seine Gaben entfaltet, Entwicklungsmöglichkeiten nutzt und Subjekt in dieser Welt wird.

In unserer Bildungsarbeit befähigen wir zu dieser Freiheit durch die Erfahrung von Grenzen. Wir gestalten die Aneignung der Welt und des Selbst durch wertvolle Auswahl an Stelle von Beliebigkeit oder Allverfügbarkeit.

Wir gestalten Gemeinschaft.

Gott hat jeden Menschen gewollt, geschaffen und geliebt als ein Wesen in Beziehung: Beziehung zu sich selbst, zu Mitmenschen und zur Gesellschaft und im Letzten bezogen auf Jesus Christus.

Wir befähigen Menschen dazu, sich als Person und Subjekt in dieser Welt anzunehmen,

authentisch und befreit zu leben.

Unsere Welt, ihre Gegenwart und Zukunft sind Auftrag für die Menschen; sie leben Gemeinschaft und gestalten aktiv unsere Gesellschaft. Die gelingende Beziehung zu sich selbst ist die Voraussetzung für alle Beziehungsarbeit. Darum ist Bildung wesentlich Beziehungsarbeit.

4. Grundlagen des pädagogischen Handelns in der Kindertagesstätte

Das vorliegende Bildungsverständnis des CJD ist grundlegend für alle Bildungsangebote, die für Menschen in den verschiedensten Lebenssituationen gestaltet werden. Es findet seinen Ausdruck in der konkreten pädagogischen Grundhaltung; die praktische Umsetzung erfolgt im Bereich der frühkindlichen Bildung, die im Folgenden dargestellt wird.

Kinder als Akteure ihrer Lernwelt

Wir fördern Neugierde.

Unser Bildungsauftrag sagt, dass wir jeden Menschen in seinem Wesen, seiner Verfassung und seinen Bedürfnissen ernst nehmen.
Neugierde auf Leben beinhaltet Neugierde auf Lernen.

Die grundlegende Annahme zum Bildungsverständnis geht vom Konzept der Selbstbildung aus, d.h. das Kind ist aktiver und kompetenter Akteur des eigenen Lernens vom ersten Tag an. Es gestaltet sein Lernen eigenständig und individuell als „aktiver Lerner“. Durch ein vielfältig vorbereitetes Umfeld wird das Kind zu selbsttätigem Handeln und Forschen herausgefordert. Dadurch wird es ihm ermöglicht, sich die Welt anzueignen und seinen Platz im Leben zu finden. Die Erwachsenen nehmen hierbei die Rolle des Begleiters und Unterstützers ein.

Kinder lernen im Spiel, Spiel ist Lernen

Das Spiel ist für das Kind die wichtigste Form der handelnden Auseinandersetzung mit der inneren und äußeren Welt. Deshalb ist uns an einer Ausgewogenheit von Lernerfahrungen im freien Spiel, aber auch in besonderen Angeboten gelegen, um eine optimale Förderung des Kindes zu gewährleisten. Dabei gilt es, auf die

individuellen Bedürfnisse des Kindes situativ und zu gleich nachhaltig einzugehen. Es gibt nichts „Ernsthafteres“ als das Spiel. Kinder haben dabei ihr eigenes Zeitverständnis und brauchen ihren eigenen Rhythmus. Sie benötigen Zeit und Raum, um intensiv, ausdauernd, und kreativ spielen und tüfteln zu können. Dieses Geben von Raum und Zeit stärkt das Vertrauen in eigene Fähigkeiten, fördert die Konzentration und die Motivation, sich immer wieder mit Neugier auf neue Lern- und Wissensgebiete einzulassen.

Auf dem Weg zu inklusiven Ansätzen in der Elementarpädagogik

Wir eröffnen Wege.

Jeder Mensch ist als Person gewollt, unbenommen seiner unterschiedlichen Voraussetzungen.

Unser Bildungsangebot gestaltet so viele Lern- und Erfahrungsmöglichkeiten, wie individuelle Wege für Menschen gebraucht werden.

Wir betrachten Kinder als Individuen mit einer einmaligen Persönlichkeit. Daher leben wir nach dem Motto, „Es ist normal, verschieden zu sein.“ Durch die Vielfalt der unterschiedlichen Persönlichkeiten entsteht eine bunte und spannende Gesellschaft, in der jeder den eigenen Anlagen und Interessen entsprechend seinen Platz finden kann. Vielfalt wird als positiv und bereichernd erlebt, denn alle können voneinander lernen. Alle gehen wertschätzend und respektvoll miteinander um.

Jeder hat das Recht auf Teilhabe an der Gesellschaft und das Recht auf Bildung. Das gilt insbesondere für Kinder mit Behinderungen oder Beeinträchtigungen. Daher besteht das Ziel der integrativen Arbeit darin, Kinder unabhängig von ihren unterschiedlichen Lernvoraussetzungen gemeinsam zu betreuen. Durch differenzierte und ganzheitliche Angebote (Lernen mit allen Sinnen) lernen Kinder sowohl gemeinsam als auch voneinander. Jedes Kind erhält hierbei die Unterstützung, die es benötigt, um wichtige Entwicklungsschritte zu machen. Hierbei wird darauf geachtet, Hilfe gezielt einzusetzen und nur dann einzugreifen, wenn es nötig ist. Die Kinder

erhalten Hilfe zur Selbsthilfe, wodurch ihre Selbstständigkeit gesteigert wird. Der Blick ist dabei auf die Stärken und Ressourcen gerichtet, um das Vertrauen in die eigenen Kräfte zu erweitern und den Kindern ein positives Lebensgefühl zu vermitteln. Es wird darauf geachtet, in der Gruppe eine Atmosphäre zu schaffen, in der sich jeder wohlfühlt. Die Angebote werden so gestaltet, dass alle Kinder mitmachen können und keiner ausgeschlossen ist. Bei Bedarf gibt es Rückzugsmöglichkeiten, die die Kinder aufsuchen können.

Um eine optimale Förderung der Kinder zu erreichen, arbeiten wir mit Therapeuten (Logopäden, Ergotherapeuten,...) und weiteren Fachkräften zusammen. Dadurch findet ein reger Austausch über die Entwicklung statt und es können weitere Fördermaßnahmen ergriffen und aufeinander abgestimmt werden.

Jedes Kind ist einzigartig

Wir achten Freiheit.

Jeder Mensch ist immer schon in seinem absoluten Wert gesetzt. Vor sich aber hat er einen Weg, diese Voraussetzung einzuholen, indem er seine Gaben entfaltet, Entwicklungsmöglichkeiten nutzt und Subjekt in dieser Welt wird.

Jedes Kind hat ein Recht auf seine Einzigartigkeit. Ausgehend vom christlichen Menschenbild wird jedes Kind so angenommen, wie es ist. Wir orientieren uns in unserer pädagogischen Arbeit an der individuellen Lern- und Bildungsgeschichte des einzelnen Kindes. Entwicklungen können gefördert werden, indem man die Stärken stärkt und die Schwächen schwächt. Grundlegend hierfür ist die Annahme der Kinder als eigene Persönlichkeiten mit ihrer individuellen Biografie und ihren spezifischen Fähigkeiten und Begabungen. Dazu gehört auch, die Kinder in ihren Aktionen und Bedürfnissen ernst zu nehmen.

Lernen in der Gemeinschaft

Wir gestalten Gemeinschaft.

Gott hat jeden Menschen gewollt, geschaffen und geliebt als ein Wesen in Beziehung: Beziehung zu sich selbst, zu Mitmenschen und zur Gesellschaft und im Letzten bezogen auf Jesus Christus.

Wir befähigen Menschen dazu, sich als Person und Subjekt in dieser Welt anzunehmen, authentisch und befreit zu leben.

Unsere Welt, ihre Gegenwart und Zukunft sind Auftrag für die Menschen; sie leben Gemeinschaft und gestalten aktiv unsere Gesellschaft. Die gelingende Beziehung zu sich selbst ist die Voraussetzung für alle Beziehungsarbeit.

Darum ist Bildung wesentlich Beziehungsarbeit.

Voraussetzung für jedes Lernen, für die Möglichkeit eines aktiven Erforschens und Entdeckens ist eine Atmosphäre von Sicherheit, Geborgenheit und Wertschätzung. So kann jedes Kind Selbstvertrauen und Selbstwertgefühl aufbauen. Emotionale Sicherheit und Zuwendung bieten die Basis für kindliche Lernprozesse und dem Aufbau eines positiven Selbstbildes. Der Aufbau von Beziehungen zu anderen ist hierbei der zentrale Prozess zum Erleben der eigenen Selbstwirksamkeit und des persönlichen Selbstwerts.

Kinder lernen in sozialen Zusammenhängen. Sie lernen durch Mitmachen und Mitverantwortung (Partizipation). Bei aller Individualität, die Kinder beim Erforschen und Entdeckung ihrer Lebens- und Lernwelt gewährt werden sollte, ist das Erlebnis der Gemeinschaft, der Interaktion mit anderen und auch der damit verbundenen Rituale und Rücksichtnahme, die sich beim Leben in einer Gemeinschaft ergeben, für die Lernentwicklung der Kinder unverzichtbar.

Kinder im Mittelpunkt: die Rolle der pädagogischen Mitarbeitenden

Ausgehend von der Grundidee, dass die Kinder aktive Gestalter ihres Lernens sind, definiert sich die Rolle der pädagogischen Mitarbeiterinnen. In einer dialogischen Grundhaltung sind sie Partner und Co-Gestalter der Lernprozesse des Kindes. Die Selbstbildungsprozesse des Kindes werden unterstützt und die Konstruktion von

Wirklichkeit begleitet. Neben einer lernfördernden Umgebung durch anregungsreiche Räume mit Aufforderungscharakter sind vertrauensvolle Bezugspersonen wichtig, die die Bildungsprozesse im Dialog begleiten und gezielte Impulse zur Weiterentwicklung geben.

Kinder stellen Hypothesen auf, wenn sie Materialien oder Vorgänge erforschen und finden „provisorische Antworten“ auf ihre Fragen. Die Pädagogin lässt diese stehen und unterstützt die Kinder, ihre Hypothesen immer wieder zu überprüfen: Sie belehrt Kinder nicht, sondern begleitet sie beim Lernen, beobachtet gezielt und interpretiert ihre Beobachtungen. Diese dialogische Grundhaltung unterstützt die Beziehung und die Wertschätzung der persönlichen Lernerlebnisse des Kindes.

Die Entdeckung neuer Handlungsmöglichkeiten entfaltet sich für ein Kind durch Vorbilder, aber auch durch das Erforschen der eigenen Wirksamkeit. Diese zuzulassen, auch wenn sich damit keine linearen, dafür aber individuelle Lernwege ergeben, ist verbunden mit der Wertschätzung der Persönlichkeit des einzelnen Kindes, die die pädagogischen Mitarbeitenden allen Kindern schenken.

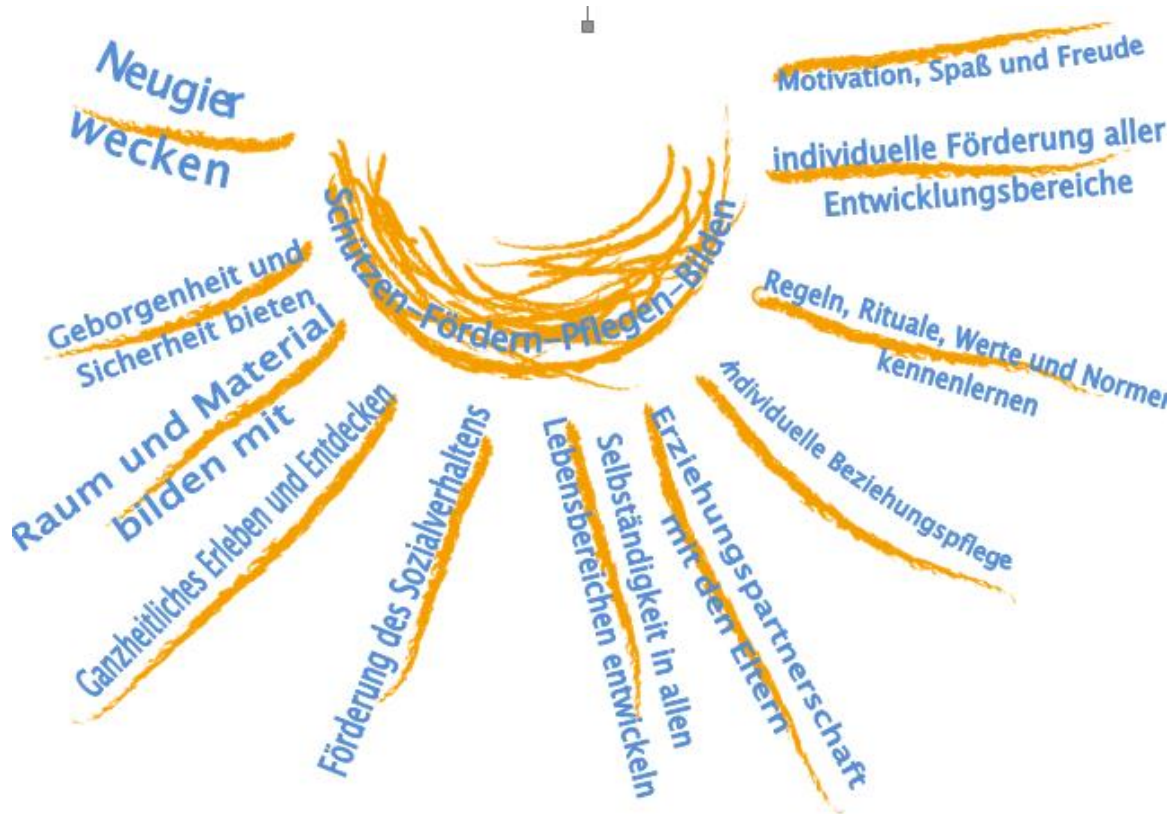
5. Umsetzung in der Praxis

1. Die Krippengruppen (U 3 Gruppen)

„Das Kleinkind weiß, was das Beste für es ist.
Lasst uns selbstverständlich darüber wachen,
dass es keinen Schaden erleidet.
Aber statt es unsere Wege zu lehren,
lasst uns ihm Freiheit geben,
sein eigenes kleines Leben
nach seiner eigenen Weise zu leben.
Dann werden wir, wenn wir gut beobachten,
vielleicht etwas über die Wege der Kindheit lernen.“

(Maria Montessori)

Ausgehend von diesem Leitsatz wurden aus den bisherigen Erfahrungen des CJD Hannover im Bereich U 3 Grundsätze aus der Praxis heraus entwickelt:



Schlüsselprozesse

Abgesehen von diesen Grundsätzen, die sich entlang des Tagesablaufs in die Alltagspädagogik einbinden, gibt es Schlüsselprozesse, die ein besonderes Augenmerk verlangen.

Die Eingewöhnungsphase

Der Eintritt in eine Krippe ist sowohl für die Kinder als auch für die Eltern ein aufregendes Ereignis.

Bei aller Neugier und Vorfreude bedeutet dies auch Abschied von Vertrautem. Diese Trennung ist oft mit unterschiedlichen Gefühlen bei Kindern und Eltern verbunden.

Daher ist es von großer Bedeutung den Eingewöhnungsprozess besonders behutsam zu gestalten.

Das CJD Bothfeld nutzt in diesem Prozess das „*Berliner Modell*“ als Grundlage. Dieses Modell sieht eine gestaffelte und strukturierte Herangehensweise vor. Hierbei liegt der Fokus darauf, die Anwesenheit des Kindes zunächst in Begleitung des Elternteils

kontinuierlich zu gesteigert und gleichzeitig wird die persönliche Interaktion zwischen Kind und der pädagogischen Fachkraft gestärkt. Bis dann eine Trennung von dem Elternteil vollzogen werden kann.

Obwohl die päd. Fachkräfte sich an diesem Modell orientieren, berücksichtigen sie in dem Eingewöhnungsprozess verstärkt die Bedürfnisse jedes einzelnen Kindes.

Voraussetzung für das Gelingen der Eingewöhnung ist das Vertrauen und eine gute Zusammenarbeit mit den Eltern. Vertrauen schaffen lässt sich vor allem durch Akzeptanz der Eltern, Offenheit für ihre Fragen und Verständnis für ihre Sorgen und Ängste. Je jünger das Kind ist, desto wichtiger sind die Transparenz in den Abläufen der Einrichtung und die Möglichkeit, jedes Detail ansprechen zu können. Die Voraussetzungen für dieses Vertrauen zu schaffen, ist die erste Aufgabe der pädagogischen MitarbeiterInnen.

Entwicklungsbeobachtung und Förderung

Die ganzheitliche Förderung vollzieht sich im Krippenbereich häufig durch Einzelsituationen, die sich im Alltag entwickeln. Besonderes Augenmerk liegt auf den Bereichen sprachliche Förderung, Bewegungsförderung und Förderung der Wahrnehmung. Pflege und Spiel sind handlungsbestimmend und werden zur Förderung genutzt.

Gleichzeitig wird die Entwicklung des Kindes beobachtet und anhand von systematischen Beobachtungsinstrumenten dokumentiert. Diese werden mit den Eltern geteilt, damit alle Seiten sich gemeinsam der Förderung des Kindes mit gleicher Zielrichtung widmen können. Besonders im Kleinkindbereich gibt es viele Entwicklungssprünge in kurzer Zeit, die häufigen Austausch mit den Eltern erfordern. Dazu gehört auch, dass den Eltern die Entwicklungsfortschritte ihres Kindes positiv dargebracht werden.

2. Kindergartenbereich

Aus den Erfahrungen der Arbeit im Elementarbereich stammen diese grundsätzlichen pädagogischen Zielsetzungen:



Ziel in allen Bildungseinrichtungen des CJD ist die ausgewogene, möglichst ganzheitliche Förderung aller Bildungsbereiche. Dazu gehören zunächst einmal die sog. Kernkompetenzen:

Musische Bildung: Im frühkindlichen Bereich sind erste Erfahrungen von Musik und Rhythmus mitprägend für die Ausbildung von Wahrnehmung und Sprache. Die Möglichkeit zur Kreativität unterstützt die Persönlichkeitsentwicklung eines jeden Kindes. Hier wird ein besonderer Schwerpunkt gesetzt, der sich in allen Bereichen der Einrichtung auswirkt.

Sport- und Gesundheitspädagogik: Bewegung in der frühen Kindheit ist der zentrale Punkt für viele spätere Lernbereiche. Die Förderung von Bewegung bietet Entwicklungsmöglichkeiten für Körperwahrnehmung, Koordination und Konzentration. Die sprachliche Entwicklung wird maßgeblich dadurch mitbestimmt. Gesunde Ernährung ist eine der wesentlichen Voraussetzungen für gutes Lernen.

Politische Bildung – Wir fördern die Mitverantwortung des Einzelnen in der Gemeinschaft. Kinder können in einer Kultur des Miteinander Sprechens und des gemeinsamen Entscheidens in der Gruppe erste Erfahrungen eines demokratischen Grundverständnisses sammeln.

Religionspädagogische Bildung – Wir wollen als Christen Vorbild sein und entsprechende Gemeinschaft leben. Dazu gehören auch das Kennenlernen anderer Religionsgemeinschaften und das Vermitteln christlicher Werte und Normen wie Toleranz und Menschlichkeit.

Daneben orientieren sich die Angebote und die Förderung an den Bildungsbereichen des Niedersächsischen Bildungs- und Orientierungsplanes und werden insbesondere ergänzt um den Bereich Natur und Lebenswelt, Forschen und Experimentieren sowie des mathematischen Grundverständnisses.

Die Bildungsbereiche werden auf unterschiedliche Weise gefördert. Dies vollzieht sich zum einen situativ im freien Spiel und in der Interaktion, und zum anderen durch gestaltete Angebote, die auch gruppen- und altersübergreifend dargeboten werden. Ergänzt wird dies durch die pädagogische Form der Projektarbeit, die sich vor allem durch die Arbeit in den Funktionsbereichen vollziehen kann. Mit diesen pädagogischen Arbeitsformen wurden in der Vergangenheit die besten Erfahrungen gemacht.

Förderung aller Entwicklungsbereiche

In unserer Einrichtung haben die Kinder im freien Spiel die Möglichkeit, selbstständig kreativ zu werden, (die Umwelt) zu entdecken und zu erforschen. Zudem werden auch (Spiel-)Impulse in Form von Ideen und Materialien von den Fachkräften gegeben, die dann von den Kindern frei weiter entwickelt werden können. Weiterhin gibt es angeleitete Angebote, die gezielt spezielle Entwicklungsbereiche der Kinder ansprechen. Diese drei Ansätze stehen in einem ausgewogenen Verhältnis zueinander.

Situationsorientiertes Arbeiten / Wertschätzung / Selbstständigkeit

Die Ideen einzelner Kinder werden aufgenommen und können in die Gruppe gegeben werden, wenn sie das Interesse anderer Kinder geweckt haben. Die Entwicklung von Wertschätzung wird unter anderem in gemeinsamen Morgenkreisen gefördert, in denen geübt wird, sich gegenseitig zuzuhören und andere ausreden zu lassen. Weiterhin werden die Kinder regelmäßig ermuntert, anderen zu helfen. Gute Auswirkungen hat auch die Übernahme von Patenschaften gebracht. Dabei übernehmen ältere Kinder die Patenschaft für neue Kindergartenkinder und unterstützen diese im Alltag. Die Selbstständigkeit wird gefördert, indem die Kinder dazu ermutigt werden, Konflikte und Aufgaben (bspw. das An- und Ausziehen)

selbstständig zu lösen und zu lernen, die Anforderungen des Alltags eigenständig zu bewältigen.

3. Das besondere Profil:

4. Musik und Sprache in Zusammenarbeit mit CJD Musikschule Elze

In der Kindertagesstätte Bothfeld möchte das CJD Hannover durch seine umfassenden Kompetenzen im Bereich Musik und Sprache die Kinder bestmöglich fördern. Die musische Bildung ist ein wesentlicher Bestandteil aller Bildungsangebote im CJD.

Musik und insbesondere das Singen begleitet die Kinder den gesamten Kitaalltag über. Sowohl in täglichen Morgen- und Mittagskreisen, im regelmäßigen Singkreis der gesamten Kita, als auch spontan im Spiel lernen die Kinder neue Lieder, vertiefen bekannte Musikstücke und lernen außerdem verschiedene Instrumente kennen. Einige Mitarbeiter*innen spielen ein Instrument und lassen ihr Können in das gemeinsame Musizieren einfließen.

Es gibt für ihr Kind die Möglichkeit einmal in der Woche an der von einer Fachkraft der Schlaffhorst-Andersen-Schule in Bad Nenndorf geleiteten Musikschule in der Kita teilzunehmen. Die Kinder werden speziell durch angeleitetes Musizieren in den Bereichen Atem-, Sprech- und Stimmbildung gefördert. Der Musikschulunterricht findet in Kleingruppen statt, in denen die Kinder altersgerecht an unterschiedliche Bereiche der Musik herangeführt werden.

Das gemeinsame Musizieren hilft Kindern Fortschritte in den verschiedensten Entwicklungsbereichen zu machen:

Durch Gesang wird die Mundmuskulatur vielfältig eingesetzt und trainiert und so die Ausbildung der Sprachwerkzeuge gefördert. Der Gesang fördert den allgemeinen und spezifischen Spracherwerb, denn „Singen macht Spaß“. (Aus-) Sprache wird so leicht gelernt, der Wortschatz vergrößert.

Des Weiteren steigert das gemeinsame und alleinige Singen das Selbstbewusstsein des Kindes, da die Erkenntnis „Ich KANN ein ganzes Lied auswendig singen“ das Kind auf sich selbst stolz sein lässt. Ein Lied zu lernen, es zu behalten, es wiederzugeben und eventuell mit Bewegungen zu verknüpfen erfordert ein hohes Maß an Aufmerksamkeit und fördert die Konzentrationsfähigkeit eines Kindes.

Durch Musik bekommen die Kinder Lust zu Tanzen, welches zur harmonischen Entwicklung der Körpermotorik beiträgt. Musik hilft den Kindern die eigenen Gefühle auszudrücken, sich also im Bereich Sprache, Körper, Emotionen und Wissen weiter zu entwickeln.

Ist ein Kind neu in der Gruppe, kann das gemeinsame Musizieren bei der Entwicklung eines Gemeinschaftsgefühls und dem Gefühl der Gruppenzugehörigkeit helfen.

„Durch das gemeinsame Erleben, Lernen (von Musikstücken) und das gemeinsame Erinnern daran wachsen Menschen zusammen.“

Kinder lernen durch Lieder spielerisch unterschiedliche Kulturen, Sprachen, Feste, Jahreszeiten, soziale Regeln und die Natur kennen.

6. Interkulturelle Sprachförderung

Die bereichernde Vielfalt einer Kindertagesstätte ergibt sich unter anderem aus der Vielfalt der Kulturen des jeweiligen Stadtteils. Daher wird ein wichtiger Schwerpunkt der frühkindlichen Bildung auf die Sprachförderung gelegt. Dabei ist die Akzeptanz der muttersprachlichen Ressourcen ebenso bedeutsam wie die Unterstützung der Familien beim Erwerb der Zweitsprache ihres Kindes.

In der Kindertagesstätte mit dem Schwerpunkt Musik und Sprache erfolgt Sprachförderung nicht explizit, sondern vollzieht sich im Alltag durch die Vielzahl der verschiedenen Angebote besonders wirkungsvoll. Kinder im Alter bis zu drei Jahren sind besonders fasziniert von Musik, Klängen und Lauten. Diese Tatsache nutzt das besondere Sprachförderkonzept durch den alltagsintegrierten, aber sehr bewussten Einsatz von musikalisch-rhythmischen Elementen. Das Erlernen von musikalischer Interaktion und spielerische Lautbildung, verknüpft mit Bewegung, bildet eine gute Basis für einen erfolgreichen Spracherwerb. Dies gilt auch bei einer interkulturell geprägten Sprachförderung.

„Sprach-Kitas: Weil Sprache der Schlüssel zur Welt ist!“

Durch Sprache haben alle Menschen auf der Welt die Möglichkeit, miteinander in Kontakt zu treten. Wir möchten den Kindern und Familien den Schlüssel überreichen, damit sie sich die Welt damit erschließen können. Dieser Schlüssel entsteht, in dem wir im Kita-Alltag diverse Anlässe schaffen, damit der Spracherwerb und die Sprachentwicklung der Kinder anregen werden.

Seit dem 01.Juni 2016 nimmt unsere Kindertagesstätte am Bundesprogramm „Sprach-Kitas: Weil Sprache der Schlüssel zur Welt ist!“ teil. Das Programm wird vom Bundesministerium für Familien, Senioren, Frauen und Jugend gefördert und in diesem Rahmen wurde die Stelle einer zusätzlichen Fachkraft mit 20 Stunden in der Woche geschaffen. Ihre Aufgabe ist es, gemeinsam mit der Leitung der Kita als

Tandem, das pädagogische Team in den drei Bereichen: alltagsintegrierte sprachliche Bildung, Zusammenarbeit mit Familien und Inklusion zu schulen, unterstützen und begleiten. Dies geschieht zum Beispiel in exemplarischer Gruppenarbeit, in Kleinteam-Schulungen oder in gemeinsamen Dienstbesprechungen.

Die alltagsintegrierte sprachliche Bildung holt das Kind da ab, wo es steht. Die pädagogischen Fachkräfte nehmen alltägliche Situationen auf, wie z. B.: Begrüßung am Morgen, Freispiel, Morgenkreis, Esssituationen, An- und Ausziehen, das Wickeln usw. um mit den Kindern ins Gespräch zu kommen. Im täglichen Freispiel können die pädagogischen Fachkräfte die Interessen und Fähigkeiten gut beobachten und daraufhin für jeden ein passendes Angebot zu entwickeln.

Die Sprachentwicklung jedes einzelnen Kindes wird in der Kita von den pädagogischen Fachkräften beobachtet und dokumentiert um sie dann bestmöglich alltagsintegriert zu fördern. In Entwicklungsgesprächen werden die Erziehungsberechtigten über die Beobachtungen und Förderungen informiert, damit wir gemeinsam zum Wohle des Kindes agieren können.

5. Raum als pädagogischer Faktor

Die Raum- und Materialgestaltung gibt den Kindern in einzelnen Funktionsbereichen Zeit und Raum, ihre Erfahrungen machen zu können. Entscheidende Ideen hierzu haben die Ansätze der Montessori-, aber auch der Reggio-Pädagogik geliefert, deren Erkenntnisse hier in die Gestaltung der pädagogischen Umgebung mit einbezogen werden.

Die vorliegende Planung der Räume und des Gebäudes ermöglicht eine vielfältige bedarfsbezogene Nutzung, die entsprechend ausgestaltet werden kann. Erstrebenswert ist die Einrichtung von Lernbereichen, die Materialvielfalt zur Anregung der von den Kindern selbst initiierten Projekte liefern können. Im Krippenbereich wird auf genügend Raum zur Entfaltung und Bewegungsfreiheit

geachtet. Hier sind leicht bewegliche Möbel möglichst ohne feste Einbauten sinnvoll, um dem Bewegungsdrang der Kinder auch im Innenbereich Raum geben zu können.

6. Gruppenstruktur

Die Räumlichkeiten geben eine feste Gruppenstruktur vor, die auch den gesetzlichen Regelungen entspricht. In der Praxis findet eine Öffnung der Gruppen statt; gemeinsame Lernbereiche und auch die Möglichkeit des gemeinsamen Essens sind gegeben. Der Alltag gestaltet sich sowohl in festen Stammgruppen als auch in selbst gewählten Kleingruppen, und nach Situation auch in altersübergreifenden Lerngruppen. Auf diese Weise bleibt das Gruppengefühl erhalten, ohne den Drang des Kindes zum selbstbestimmten Lernen einzuengen.

7. Gestaltete Übergänge

Nach der Krippenzeit besteht die Möglichkeit in den Kindergarten der Einrichtung zu wechseln. Wir sind stets bemüht die freien Kindergartenplätze mit den Kindern aus dem Haus nach zu belegen. Uns ist es wichtig, diese Übergänge zu begleiten und so zu gestalten, dass keine großen Brüche für das einzelne Kind entstehen. Jeder einzelne Übergang wird auf das Kind und seine Bedürfnisse individuell abgestimmt. Dies geschieht durch eine sorgfältige Vorbereitung und der Zusammenarbeit der PädagogInnen und Eltern sowie durch die behutsame Heranführung der Kinder an mögliche Veränderung durch den Wechsel. Dadurch wird die Umgewöhnung in eine neuerliche Phase sanft gestaltet.

Um den Übergang des Kindes vom Kindergarten in die Schule zu erleichtern, findet intern ein umfangreiches Vorschulangebot statt, beginnend ein Jahr vor Eintritt in die Grundschule.

Hierzu gehören Stadtteilerkundungen, Verkehrserziehung, feinmotorische und kognitive Übungen zum spielerischen Umgang mit Zahlen und Sprache.

Die dafür zuständigen Fachkräfte stehen bei Bedarf als Ansprechpartner für interessierte Eltern zur Verfügung.

Die Kindertagesstätte hält regelmäßigen Kontakt zu den angrenzenden Grundschulen; es gibt beispielsweise regelmäßige Hospitationen der Vorschulkinder im Unterricht.

7. Beobachtung und Dokumentation

Der Einsatz evaluierter Beobachtungsinstrumente gehört zur Professionalität jeder Kindertagesstätte. Die Breite der Möglichkeiten setzt jeweils verschiedene Schwerpunkte in diversen Entwicklungsbereichen. Dabei ist ebenso von Bedeutung, dass die Transparenz gegenüber den Eltern erhalten bleibt. Es werden ausschließlich ressourcenorientierte Instrumente eingesetzt, die den Eltern dann im mindestens zweimal jährlich stattfindenden Entwicklungsgespräch erläutert werden. Davon ausgehend können gemeinsam die Möglichkeiten der Entwicklungsförderung festgelegt werden.

Durch Portfolioarbeit, bei der die Kinder selbstständig ihre Lernfortschritte nach den eigenen Vorstellungen dokumentieren, wird eine Transparenz für die Eltern erreicht. Unabhängig davon ist es bedeutsam, Transparenz der Arbeit auch durch die Dokumentation der täglichen Ereignisse zu erreichen. Dies erfolgt durch Aushänge in den Abholbereichen und Fotodokumentationen.

8. Erziehungspartnerschaft mit den Eltern

Die Eltern sind Partner der Kindertagesstätte und gleichzeitig Experten für die frühe Entwicklung ihres Kindes. Sie treffen auf die Fachlichkeit der Mitarbeitenden der Einrichtung, die sie beraten und in ihren Erziehungsprozessen unterstützen möchten. Entscheidend für den Erfolg dieser Zusammenarbeit ist hier der Aufbau einer wertschätzenden Beziehung. Diese wird begünstigt durch eine respektvolle und verständnisvolle Grundhaltung der Mitarbeitenden, die sich für die Bedürfnisse der Eltern empathisch zeigen. Eltern sollten immer die Möglichkeit haben, Prozesse der Einrichtung zu hinterfragen. Es gehört zur Professionalität der Einrichtung, den Eltern diese zu erklären und Anregungen aufzunehmen. Eltern sind zur Mitgestaltung eingeladen, z.B. bei Projekten. Weiterhin haben sie die Möglichkeit, die Abläufe in der Kindertagesstätte im Rahmen einer Hospitation kennenzulernen. Es ist angestrebt, dass Eltern die Kindertagesstätte als Lernort erleben, in dem auch sie sich gern aufhalten können. Dies wird unterstützt durch Eltern-Kind-Aktionen, themenbezogene Elternabende und die Mitbestimmung durch den Elternbeirat.

9. Kinderschutz und Kinderrechte – Partizipation von Kindern und Familien

Mit der Einführung des § 8a SGB VIII in Verbindung mit dem Bundeskinderschutzgesetz (BKisSchG) wurde der Schutzauftrag für Kinder in Einrichtungen konkretisiert und auf das CJD übertragen. Diesen Schutzauftrag wahrzunehmen heißt in unserer Einrichtung, die Signale einer möglichen Kindeswohlgefährdung zu erkennen und ihn zentral als Hilfeauftrag zu begreifen. Familien, in denen das Wohl von Kindern akut und/oder perspektivisch gefährdet ist, brauchen Hilfen, die sie bedarfsgerecht unterstützen, ihnen Perspektivwechsel und Orientierung eröffnen und sie so lange begleiten, bis sie soweit stabilisiert sind und die Gefährdung abgewendet ist. Ziel dabei ist, mit den Eltern gemeinsam für das Wohlergehen des Kindes Sorge zu tragen und ihre körperliche, geistige und seelische Entwicklung zu fördern (§ 22a SGB VIII).

Durch gelungene Elterngespräche, fachliche Beratung und Begleitung werden Familien gestärkt und der Kinderschutz verbessert. Wir schaffen eine gute Kommunikationsgrundlage, schaffen Vertrauen und Kooperationsbereitschaft. Gemeinsam mit den Eltern versuchen wir eine mögliche Gefährdung des Kindes zu erkennen und Risiken gemeinsam einzuschätzen.

Gemeinsam Hilfeideen entwickeln

Unser pädagogisches Fachpersonal versucht die Erziehungsressourcen der Familie zu erkennen, sie zu beleben und durch Einbeziehung von verschiedenen Leistungsangeboten (Beratungszentren, Familienhilfe, Gesundheitshilfen, etc.) im örtlichen Einzugsbereich auf mögliche Hilfen hin zu wirken, um so das Gefährdungsrisiko des Kindes abzuwenden. Alle unsere Fachkräfte sind mit dem Schutzkonzept vertraut und Wissen über dessen Inhalte und Verfahrensvorgänge. Zur Beratung weiterer Schritte und zur Gefährdungseinschätzung kann jederzeit eine insoweit erfahrene Fachkraft hinzugezogen werden.

Qualitätsentwicklung und – Sicherung im Kinderschutz

Durch Supervision, die Zusammenarbeit mit anderen Institutionen und regelmäßigen Fortbildungen der qualifizierten und nach § 72a ausgewählten Mitarbeitenden werden unsere Ansätze immer wieder überdacht und abgeglichen. Wir evaluieren, analysieren und arbeiten mit Qualitätsstandards. Leitlinien zur Sicherung der Rechte von Kindern sind entwickelt und werden regelmäßig überprüft und fortgeschrieben. Gefährdungseinschätzungsinstrumente, Handlungsleitlinien und die Beratung mit einer insoweit erfahrenen Fachkraft nach § 8a helfen bei der Klärung einer möglichen Gefährdung.

Recht auf Meinungsäußerung und Mitsprache

Eine gelingende Beteiligung von Kindern ist präventiver Kinderschutz. Die aktive Teilhabe und Beschwerdemöglichkeiten von Kindern im KiTa-Alltag ist Grundvoraussetzung unserer pädagogischen Arbeit und durch §45 (2) 3 SGBVIII gebunden an die Betriebserlaubnis der Einrichtung.

„Partizipation heißt, Entscheidungen, die das Leben und das Leben der Gesellschaft betreffen, zu teilen und gemeinsame Lösungen für Probleme zu finden.“ Richard Schröder (1995)

Feinzeichen beachten – professionelle Responsivität

Kinderbeteiligung setzt bei den pädagogischen Fachkräften ein hohes Maß an Dialogbereitschaft und Feinfühligkeit voraus, um die Lösungsmöglichkeiten von Kindern zu unterstützen. Nur wenn Kinder respektieren, wertgeschätzt und ernst genommen werden, erfahren sie, dass sie mit ihrem Tun, ihrer Beteiligung und ihrer Meinungsäußerung etwas bewirken können.

Je kleiner die Kinder sind, umso mehr müssen die pädagogischen Fachkräfte beobachten, erfragen und auf Feinzeichen sowie nonverbale Äußerungen der Kleinkinder achten. Beispielsweise plötzlich auftretendes Vermeidungs- oder Angstverhalten, Unzufriedenheitsäußerungen, anhaltende Veränderung des Gemütszustandes (Müdigkeit, häufiges Weinen oder Zurückziehen, Verweigerung, Grenzüberschreitung, Regelverletzungen etc.). Aber auch körperliche Auffälligkeiten wie Verletzungen, blaue Flecken, Krankheit oder veränderte Körperhaltung müssen stets miteinbezogen werden. Eine positive und vertrauensvolle Bindung zwischen dem Kind und einer Fachkraft unterstützt das Anvertrauen von Problemen an die KiTa – Fachkraft.

Kinderbeteiligung und Beschwerdemanagement im KiTa Alltag

In unseren CJD Kindertageseinrichtungen können Kinder ihre eigenen Wünsche, Vorschläge oder auch Kritik äußern und dabei erleben, dass diese aufgenommen, konkretisiert und besprochen werden. Sie können sich beschweren über Konflikte, unangemessene Verhaltensweisen der Fachkräfte, Unwohlsein, Ungerechtigkeiten oder alle Angelegenheiten ihres Alltags (z.B. Angebote, Regeln, Essen).

Je nach Entwicklungsstand der Kinder werden folgende Beteiligungsformen im Alltag angeboten:

- ⇒ Kinderkonferenzen
- ⇒ Gesprächsrunden
- ⇒ Kinderbefragungen
- ⇒ Gestaltung von Alltagsregeln situationsgebunden während des Alltags

Diese Beteiligung wird z.B. in folgenden Bereichen gelebt:

... bei der Körperpflege

Die Körperpflege ist ein sehr intimer Eingriff für das Kind. Mit einer partizipatorischen Haltung versucht man das Kind in den Prozess mit einzubeziehen. Die pädagogische Fachkraft verhält sich Achtsam, Aufmerksam und legt dabei großen Wert auf die aktive Beteiligung sowie Mitsprache des Kindes. Alle Aktionen werden dabei sprachlich angekündigt und begleitet. Es wird darauf geachtet, dass das Kind den

Handlungen folgen kann. Verweigert ein Kind es z.B. gewickelt zu werden, versuchen unsere pädagogischen Fachkräfte gemeinsam mit dem Kind, den Grund hierfür heraus zu finden, hierbei achten wir auf verbale sowie auf nonverbale Signale des Kindes.

Genauso wie beim Wickeln verhält es sich bei jeglicher Art von Körperpflege wie beispielsweise beim Händewaschen, Nase putzen, Zähneputzen etc. Wir halten den Kindern Wahlmöglichkeiten vor und bringen dabei die systemische Haltung mit ein.

... beim Essen und Trinken

Innerhalb des Tagesablaufes bilden die gemeinsamen Mahlzeiten feste Orientierungspunkte (Sicherheit) für das Kind und stärken das Gemeinschaftsgefühl. Aus diesem Grund nehmen wir uns reichlich Zeit für das Essen und legen großen Wert auf eine harmonische Atmosphäre.

Eine ablehnende Haltung oder Äußerung des Kindes gegenüber dem Essen wird von den pädagogischen Fachkräften akzeptiert und respektiert. Die Kinder dürfen selbst entscheiden, was und wie viel sie essen möchten. Sie schöpfen sich das Essen und schenken sich selbst das Wasser ein.

Die Kinder beteiligen sich bei der Vorbereitung des Essens, beim Zubereiten, Tischdecken sowie abräumen.

... beim Schlaf- und Ruhebedürfnis

Schlafen und Ruhephasen sind wichtige Bestandteile im KiTa-Alltag. In jeder Einrichtung gibt es Rückzugsmöglichkeiten, welche die Kinder je nach Bedarf aufsuchen können. Die Dauer des Mittagsschlafes oder der Mittagsruhe richtet sich nach den Bedürfnissen des einzelnen Kindes. Im Austausch mit den Eltern wird diese Intensität stets an die Beobachtungen des Kindes in der KiTa angepasst. Jedes Kind soll sein individuelles Ruhebedürfnis stillen können, auch ungeachtet des Lebensalters, aber immer im Hinblick auf das Entwicklungsalter.

... bei der Gestaltung und Planung des KiTa-Alltages

Im KiTa-Alltag haben die Kinder unterschiedliche Möglichkeiten ihren Tagesablauf selbst mitzugestalten. Die Themen der Angebote entstehen auf der Grundlage der Beobachtungen der einzelnen Kinder sowie der Gruppe. Aus dessen Interessen und Themen heraus, setzen die pädagogischen Fachkräfte Impulse. Kinder können auch eigene Vorschläge mit einbringen, die gerne aufgegriffen werden. In diesem von den pädagogischen Fachkräften vorgegebenen Rahmen können die Kinder stets selbst zwischen den verschiedenen Impulsen entscheiden.

Auch bei der Planung von beispielsweise Geburtstagsfeiern, Neugestaltung der Gruppenräume oder des Tagesablaufes binden wir die Kinder mit ein.

Ziel des CJD ist es, Kinder zu stärken, zu befähigen sowie ihre Entwicklungsmöglichkeiten und Zukunftschancen nachhaltig zu verbessern. Denn starke Kinder sind besser vor möglichen Gefährdungen geschützt. Eine gelingende Beteiligung von Kindern ist ein wichtiger Beitrag zur Gewaltprävention und zum Schutz der Kinder. Dies zu ermöglichen, ist unser Auftrag.

Sich für Kinder einzusetzen heißt, sich für ihre Rechte zu engagieren, sie zu achten und zu stärken.

Beteiligungsverfahren für Eltern

Nicht nur Kinder, sondern auch Eltern haben die Möglichkeit ihre Meinung zu äußern, Vorschläge einzubringen und sich zu beschweren.

Die Erziehungs- und Bildungspartnerschaft mit den Eltern ist für uns von großer Bedeutung. Uns ist es ein Anliegen Eltern mit ihren Bedürfnissen, unterschiedlichsten Lebensverhältnissen und Interessen ernst zu nehmen, jede Beschwerde anzuhören und gemeinsam Lösungen zu finden, die alle mittragen können. Eine Beschwerde sehen wir als Gelegenheit unseren Alltag und das Leben in der Einrichtung zu reflektieren, weiter zu entwickeln sowie zu verbessern.

Beschwerdewege für Eltern

Eltern haben verschiedene Möglichkeiten, ihre Beschwerden aber auch Befürchtungen oder andere Anliegen an die Einrichtung heranzutragen. Entwicklungsgespräche, Elternabende sowie Gespräche mit den Mitarbeitenden und der Leitung bieten den Eltern die Möglichkeit ihre Anliegen und Fragen zu äußern und zu klären. Diese Beschwerden können sie persönlich, schriftlich oder anonym über ihre Elternvertreter anbringen.

Über ihre Beschwerdemöglichkeiten werden die Eltern zunächst beim Aufnahmegespräch aufgeklärt. Diese Informationen beinhalten über die Einrichtungsleitung hinaus die Beschwerdemöglichkeit beim Träger oder bei staatlichen Stellen.

Jede Einrichtung verfügt über einen Elternsprecher oder Elternbeirat. Hier werden Anliegen und Fragen der Eltern aufgegriffen und gemeinsam mit dem Einrichtungsteam besprochen. So haben alle Eltern die Möglichkeit Einfluss auf den Alltag der Einrichtung nehmen.

Neben dem täglichen Dialog mit den Mitarbeitenden oder Elternvertretern werden regelmäßige Elternbefragungen zur Zufriedenheit durchgeführt. Verbesserungsvorschläge werden auch hier aufgenommen und als Chance gesehen, die Bildungs- und Erziehungspartnerschaft zu verbessern.

10. Öffnung der Einrichtung zum Stadtteil / Netzwerkarbeit

Unsere Kindertagesstätte ist als Institution nicht nur Lernort für Kinder, sondern immer eingebunden in die Struktur des Stadtteils. Dabei ist es wichtig, sich in die Netzwerkarbeit des Stadtteils aktiv einzubringen und die eigenen Ressourcen bei Bedarf zur Verfügung zu stellen. Dies kann unter anderem bedeuten, dass die Kindertagesstätte nicht nur für Eltern und ihre Kinder als Ort der Begegnung genutzt wird, sondern auch Raum bieten kann für Aktivitäten anderer sozialer Gruppen, z.B. Senioren.

Die Mitarbeit in den Fachgremien der Stadt ist eine Selbstverständlichkeit. Einrichtungen des CJD haben aber auch immer gute Erfolge durch multiprofessionelle Zusammenarbeit erzielt. Daher arbeiten wir mit anderen Institutionen wie Schulen, Beratungsstellen, dem Kommunalen Sozialdienst (KSD) und dem eigenen Psychologischen Dienst mit Standort in Hannover-Mittelfeld zusammen.

Das Profil der Kindertagesstätte Bothfeld beinhaltet auch besondere Möglichkeiten zur Weiterentwicklung, die in unserem Haus stattfinden. Die kooperative Zusammenarbeit mit der trägereigenen Praxis für Atem-, Sprech- und Stimmtherapie bietet „Sprache auf Rezept“ an. Außerdem findet die musikalische Früherziehung der Musikschule Elze wöchentlich statt.

Weiterhin möchte das CJD den Gedanken der stadtteilorientierten Arbeit aktiv leben. Dabei kooperieren wir derzeit mit der „Hausgemeinschaft Waldeseck von der Diakonie“. Unsere Vorschulkinder besuchen das Seniorenheim regelmäßig und singen, spielen und basteln mit älteren Menschen. Auch arbeiten wir mit der Polizei (Kontaktbeamtin) und der Feuerwehr zusammen.

Des Weiteren kommt die Buchhandlung „Sternschnuppe“ in die Einrichtung und stellt Bücher vor, die Eltern sofort kaufen und mitnehmen können.

Der Förderverein Kita Robinienweg e.V. ist der größte Unterstützer, wenn es um neue Anschaffungen für die Einrichtung geht. So erhielt die Kindertagesstätte durch den Förderverein Spenden der Sparkasse. Es wurde Kontakt zu mebino (Medizinisches Bildungszentrum Nord) hergestellt wo wir und die Vorschulkinder lernen wie man erste Hilfe leistet.

Die fünf Gruppen erhalten regelmäßige Unterstützung durch verschiedene Praktikanten. Diese können von allgemeinen Schulen aber auch von Fach- und Ausbildungsschulen kommen. Auch Studenten finden einen Platz; außerdem arbeitet die Einrichtung mit der internationalen Hochschule „iubh“ zusammen.

Die Zusammenarbeit mit der HAWK, Hochschule für angewandte Wissenschaft und Kunst Hildesheim/Holzminde/Göttingen, beläuft sich auf das Forschungsprojekt Arbeits- und Gesundheitsschutz für pädagogische Fachkräfte in Kindertageseinrichtungen (0–3 Jahre) – Entwicklung und Evaluation eines präventiven Konzeptes.

11. Fortbildung und Fachberatung

Für die Entwicklung einer Kindertagesstätte ist ein systematisches Fortbildungskonzept erforderlich. Die Kindertagesstätten im CJD verpflichten ihre Mitarbeitenden neben den internen Teamfortbildungstagen zur Teilnahme an individuellen Fortbildungen. Hierzu werden in Jahresgesprächen Zielvorstellungen und persönliche berufliche Perspektiven abgeglichen. Auf dieser Grundlage wird Fortbildung zielführend eingesetzt und erhöht langfristig die Qualität des pädagogischen Personals. Es können Fortbildungsangebote aller regionalen Anbieter genutzt werden.

Der kollegiale Austausch auf der konkreten Ebene erfolgt durch regelmäßige Teambesprechungen. Hier werden auch Instrumente der kollegialen Beratung genutzt sowie Einzelfallbesprechungen durchgeführt. Auf diese Weise multipliziert sich die Fachlichkeit in der Einrichtung bezogen auf die individuelle Situation einer Familie oder eines Kindes. Unterstützung in der Fachlichkeit erhält die Einrichtung durch die Fachberatung auf Trägerebene.

Themenbezogen wird auch auf örtlich vorhandene Angebote zurückgegriffen. Dabei wird die Einrichtung gestützt durch die regionalen Ressourcen im CJD im Bereich der Kinder- und Jugendhilfe. Die Möglichkeit zur Supervision ist vorgesehen.

Die Kindertagesstätten im CJD sind organisiert in regionalen Facharbeitskreisen sowohl auf Leitungsebenen als auch mit fachbezogenen Treffen der sozialpädagogischen Fachkräfte.

12. Qualitätsmanagement

Jede Einrichtung des Christlichen Jugenddorfwerk Deutschlands gemeinnütziger e.V. ist in ein übergreifendes Qualitätsmanagementsystem eingebunden, welches sich an DIN EN ISO 9001:2015 orientiert. Für den Elementarbereich ist dieses inhaltlich angelehnt an das Bundesrahmenhandbuch des Diakonischen Werkes der EKD, dem sog. „BETA-Siegel“.

Für die Einrichtungen des CJD gibt es ein Steuerungssystem, das zur Optimierung von Prozessen und Strukturen beiträgt und verbindliche Standards formuliert. Im Rahmen der Fachbereichskonferenz werden Standards gesetzt und verfeinert.

13. Weiterentwicklung der Konzeption

Aus dem Selbstverständnis der eigenen Professionalität in jeder Einrichtung des Christlichen Jugenddorfwerk Deutschlands gemeinnütziger e.V. ergibt sich, dass jede Einrichtungskonzeption regelmäßig reflektiert und fortgeschrieben wird. Daher ist die vorliegende Konzeption in diesem Sinne als vorläufig anzusehen, verbunden mit der Bereitschaft des Trägers, sich verändernden Rahmenbedingungen und neuen Erkenntnissen zu öffnen und flexibel in Theorie und Praxis darauf zu reagieren.

